

LINKS Richard Vogel und United Touch S fliegen zum Sieg im ersten Rolex Grand Prix der Saison.

Die Formulierung „Vogel fliegt zum Sieg“ ist so abgedroschen, dass man sie meiden sollte, aber sie stimmt. Richard Vogel und United Touch sorgten bei den „Dutch Masters“ im niederländischen s’Hertogenbosch einmal mehr für außerordentliche Spannung. Mit mehr als einer Sekunde Vorsprung verwiesen die beiden die Konkurrenz im Großen Preis, dem hochdotierten Rolex Grand Prix, auf die Plätze.

Richard Vogel weiß, wie man das Publikum zum Toben bringt. Nah an der Bande entlang galoppierend, hält er den Zuschauern seine Hand zum Abklatschen hin. Bei der Siegerehrung findet der eloquente 29-Jährige stets die richtigen Worte, und auch in den ausverkauften Brabanthallen sammelte er weitere Sympathiepunkte, als er sagte: „Ihr alle gebt uns Flügel.“ Der tosende Applaus war ihm sicher.

ZWEI BELGIER AUF PODESTPLÄTZEN

Die zweitschnellste Zeit schaffte das 25-jährige belgische Ausnahmetalent Thibeau Spits mit dem Zangersheider Hengst Impress-K van’t Kattenheye Z (0/40,76). Die beiden hatten zum belgischen Goldteam bei der Europameisterschaft in A Coruna 2025 gehört und Platz acht in der Einzelwertung belegt. Auf dem dritten Rang behauptete sich ein weiterer Belgier: Pieter Devos beendete das Stechen mit der Zangersheider Cornet Obolensky-Tochter Casual DV Z in 42,95 Sekunden. Fehlerfrei blieben auch der Schwede Henrik von Eckermann mit der belgischen Stute Qasirah van de Reistenhoek und der Schweizer Martin Fuchs mit L&L Lorde, Platz vier und fünf. Sophie Hanners musste sich nach einem Abwurf mit Rang sieben begnügen. Für den gab es immerhin noch 40.000 Euro.

EINE MILLION EURO PREISGELD

Dieser mit einer Million Euro dotierte Große Preis, Teil des Rolex Grand Slam, lockt naturgemäß die Parcoursprominenz an den Start. Mancher Reiter nimmt sogar das Pendeln zwischen zwei CSI5* in Kauf. Wie Richard Vogel. Bis Sonntag, 8. März, ritt er in Wellington/Florida, ließ seine Pferde dort und startete ab Donnerstag (12. März) in s’Hertogenbosch mit anderen Pferden. Wenige Stunden nach Turnierende am Sonntagabend saß er wieder im Flieger, schließlich begann schon am Mittwoch das große Turnier in Ocala, knappe vier Stunden Autofahrt entfernt von Wellington. Hier gehörte er zum Team der wichtigsten Springsportserie „FEI League of Nations“, in der sich die zehn besten Nationen miteinander messen (siehe auch Seite 18). Vogel ist es gewöhnt, auf mehreren Hochzeiten zu tanzen und clever genug, seine Kräfte effizient einzusetzen.

Im Großen Preis, für den der niederländische Parcourschef Louis Konickx verantwortlich zeichnete, hatte Vogels Lebensgefährtin Sophie Hanners mit dem schwedischen Wallach Iron Dames Singclair den ersten Nullfehlertritt gezeigt. Wenige Minuten später gelang dies auch Richard Vogel, der vor dem Hauptspringen schon drei Siege eingestrichelt hatte. Sein westfälisches Ausnahmepferd United Touch S v. Untouched, Europameister des vergangenen Jahres, spielte in gewohnter Manier mit den Abmessungen und Distanzen. Insgesamt elf Paaren sollte eine Nullrunde gelingen. Im Stechen konnte „Richie“, wie er allgemein genannt wird, den gewaltigen Galoppssprung des Hengstes perfekt ausnutzen und manche Sekundenbruchteile einsparen. Die Uhr blieb bei 39,42 Sekunden stehen, ein Ergebnis, das keiner seiner Mitstreiter unterbieten konnte.

VIER SIEGE – BLANKE THEORIE

Den dicksten Batzen von 300.000 Euro sicherte sich der Sieger Richard Vogel. Das wird auch den Züchter und Pferdebesitzer Julius-Peter Sinnack gefreut haben, der mit seiner Ehefrau die Tage in den Brabanthallen genoss. Vogel schwärmte: „United Touch sprang in beiden Runden unglaublich, er ist so ein tolles Pferd. Die Art und Weise, wie er Oxer aus so engen Kurven springen kann, ich denke, er ist das einzige Pferd, das es so machen kann. Er ist so athletisch. Ich bin mit diesem Ergebnis überglücklich.“ Nun hat er die Chance, im Mai beim Kurztturnier „Tschio“ in Aachen den zweiten Rolex Grand Prix zu gewinnen und sich damit einen Bonus von 500.000 Euro zu sichern. Schafft ein Reiter Siege in allen vier Großen Preisen des Jahres (s’Hertogenbosch, Aachen, Calgary und Genf), dann beläuft sich der Bonus auf eine Million Euro. Aber das ist blanke Theorie, zu groß ist die Leistungsdichte im internationalen Springsport.

Immerhin einmal in der Geschichte der Serie gab es drei Siege in Folge. Der Brite Scott Brash sprang mit Hello Sanctos 2015 in Aachen, Calgary und Genf an die Spitze (das niederländische Turnier gehörte damals noch nicht zum Grand Slam).

Susanne Hennig

IHR ALLE GEBT UNS FLÜGEL

OBEN Belgien zum Zweiten: Das Podium komplettierte Spits Landsmann Pieter Devos mit Casual DV.

UNTEN Als jüngster Teilnehmer im Starterfeld platzierte sich Thibeau Spits mit Impress-K van’t Kattenheye auf dem zweiten Platz.

TANZ DER SCHWARZEN HENGSTE

Letztmalig in der Saison 2025/2026 lockte der Dressur-Weltcup in den Brabanthallen von s'Hertogenbosch an den Start. Erwartungsgemäß liefen sowohl der Grand Prix als auch die Kür auf einen Zweikampf zwischen Europameister Justin Verboomen mit Zonik Plus und Charlotte Fry mit Glamourdale, die Weltmeister von 2022, hinaus.

Man kann sich an diesem Paar nicht sattsehen: Justin Verboomen und der rheinische Hengst Zonik Plus v. Zonik waren auch bei den Dutch Masters eine Augenweide. Die feine Reitweise des 39-jährigen Belgiers bei höchster Präzision passt perfekt zu dem recht filigranen Rapphengst. Die Pirouetten sind das wohl derzeit Beste, was der Dressursport zu bieten hat. Fünfmal zückte die Richtergruppe die Höchstnote 10, dreimal die 9,5 und zweimal „nur“ die 9. Insgesamt 15 Zehnen sind in den Notenbögen verbucht. Kleine Abzüge gab es allerdings bei den Einerwechseln. Das Ergebnis von 89,205 Prozent markiert zwar keinen neuen Kürrekord (den hatte das Paar mit 91,195 Prozent 2025 beim Frankfurter Festhallenreitturnier aufgestellt), reichte aber knapp für den Sieg. Eindeutig war er allerdings nicht, denn zwei Richter hatten die Britin Charlotte Fry und den niederländischen Hengst Glamourdale v. Lord Letherdale in Führung gesehen.

GANZ UNTERSCHIEDLICHE PFERDETYPEN

Beide Hengste sind sehr rittige Rappen, aber das war's auch schon mit den Parallelen, denn unterschiedlicher könnten sie nicht sein. Glamourdale ist ein ganz anderer Typ Pferd, ein Kraftprotz, wirkt stärker bemuskelt und dynamischer. Seine Verstärkungen (viermal die Note 10 für den starken Galopp) sind so ausdrucksstark, dass man jedes Mal fürchten muss, er könnte nicht rechtzeitig vor der Viereckumrandung abbremsen (89,085 Prozent). Der elegante Tänzer auf der einen, der Modellathlet auf der anderen Seite – da

spielt vielleicht auch der individuelle Geschmack der fünf Richter eine gewisse Rolle bei der Bewertung.

Das Podium komplettierte die Niederländerin Marieke van der Putten mit der ebenfalls von Zonik abstammenden Oldenburgerin Zantana RS2 OLD. Die beiden, die im vergangenen Jahr ebenfalls an der Europameisterschaft in Crozet teilgenommen hatten, erzielten in der Kür mit 82,175 Prozent ein neues „personal best“. Für das Trio an der Spitze spielten die Weltcup-Punkte allerdings keine Rolle, denn keiner von ihnen hatte Interesse, zum Finale nach Fort Worth/USA zu fliegen. Glamourdale ist derzeit als Deckhengst sehr gefragt, Verboomen und van der Putten wollen sich lieber auf die Grüne Saison konzentrieren. Deren Höhepunkt wird bekanntlich die Weltmeisterschaft im August in Aachen sein.

DIUDONNE GLÄNZT IN DER TRABTOUR

Raphael Netz als Vierter hatte allen Grund zur Freude. Sein 13 Jahre alter Hengst DSP Dieudonne wuchs über sich selbst hinaus. Eine so starke Trabtour hatte man bei dem Dante Weltino-Sohn wohl noch nie gesehen. Mit 80,81 Prozent erreichte auch er bei seinem vierten Weltcup-Start der Saison mit Dieudonne ein neues Bestergebnis. Das Ticket fürs Finale (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) hatte Netz schon frühzeitig gelöst und sogar das Ranking angeführt.

Auch Moritz Treffinger hatte großen Appetit auf die Reise nach Texas. Der 22-jährige Nachwuchsreiter des Gestüts Bonhomme ging in den Brabanthallen mit dem Hengst Cadeau Noir an den Start. Der Nachkomme des

Christ ließ wertvolle Punkte im schwachen Schritt sowie in der Piaffe liegen, so dass er in der Kür mit nur 74,895 Prozent bewertet wurde. Zum deutschen Aufgebot gehörte auch Dr. Svenja Kämper-Meyer mit ihrer selbst gezogenen Hannoveranerin Amanyara (siehe auch Interview auf Seite 14). Die Kieferorthopädin aus dem Münsterland schlägt sich im Kreis der Vollprofis prächtig. Ihre Ampere-Tochter präsentierte sich mit feinsten, leichter Anlehnung und meisterte die Kür mit ihrem hohen Schwierigkeitsgrad fehlerfrei. Die Passage und die Piaff-Pirouette zum Ende der Prüfung ritt Svenja Kämper-Meyer sogar einhändig. Am Ende erhielt das Paar eine Bewertung von 77,035 Prozent, womit sie sich an siebter Stelle einrangierten.

Susanne Hennig

LINKS Justin Verboomen, Shootingstar des vergangenen Jahres und Zonik Plus sichern sich den Sieg im Weltcup von s'Hertogenbosch.

RECHTS OBEN Sie verpassten knapp den Sieg: Charlotte Fry und Glamourdale

RECHTS UNTEN Marieke van der Putten und Zantana RS2 OLD erzielten bei den Dutch Masters ein neues „personal best“.





DER TRAUM VOM AACHENER VIERECK

Im vergangenen Jahr feierten Dr. Svenja Kämper-Meyer und ihre Stute Amanyara M FRH ihre Weltcup-Premiere in Neumünster, in dieser Saison startete die 43-jährige Kieferorthopädin auf den drei Etappen Stuttgart, Basel und s'Hertogenbosch. Von Turnier zu Turnier hat sich die schwarzbraune Hannoveranerin gesteigert. Was ihre Reiterin am meisten an ihrer Partnerin fasziniert, erzählt sie im Interview.

PferdeSport International: Sie haben in dieser Hallensaison drei Weltcup-Turniere mit Amanyara bestritten. Wie fällt Ihr Fazit aus?

Svenja Kämper-Meyer: Eigentlich hatte ich den Weltcup gar nicht auf dem Schirm, ich wollte lediglich ein paar schöne Turniere reiten, aber dann haben sich die Weltcup-Turniere so ergeben. Amanyara hat eine tolle Entwicklung genommen. Sie wird immer beständiger und bekommt inzwischen auch bessere Noten.

Die drei Weltcup-Küren wurden mit 75,33 Prozent (Stuttgart) und 76,42 (Basel) bewertet. Nun kamen 77,035 Prozent in s'Hertogenbosch hinzu. Bald steuern Sie auf die 80 Prozent zu. Was haben Sie geändert?

Svenja Kämper-Meyer: Amanyara hat an Sicherheit gewonnen, sie macht immer weniger Fehler. Es ist mir sogar gelungen, die ständigen Fehler in den Galoppwechseln zu eliminieren. Das spiegelt sich natürlich in den Noten wider. Ihre stärksten Eigenschaften sind ihre Rittigkeit und ihre Leistungsbeurteilung. Außerdem ist sie sehr prüfungsstark. Sie genießt es regelrecht, sich auf dem Viereck zu präsentieren. Wie gelassen sie in s'Hertogenbosch am langen Zügel das Viereck verließ, zeigte mir einmal mehr, dass sie sich wohlfühlt. Aber ich muss auch sagen, dass Amanyara eine richtige Zimtzicke sein kann, sie ist eine Stute mit eigener Meinung. Glücklicherweise nicht auf dem Turnier.

PSI: Hatten Sie keine Ambitionen, am Weltcup-Finale in den USA teilzunehmen?

Svenja Kämper-Meyer: Nein, das kam für mich nicht in Frage. Diese Reise hätte ich nicht so kurzfristig in meinen Alltagsablauf integrieren können. Vielleicht später mal. Aber ich habe einen Traum, ein Ziel. Ich möchte für mein Leben gerne beim CHIO in Aachen reiten. Ich bin dort noch nie gestartet. Dieses Jahr wird das nichts, weil dort die Weltmeisterschaften stattfinden, aber ich hoffe auf 2027.

Sie sind Kieferorthopädin mit zwei Praxen in Billerbeck und Dülmen, haben zwei Kinder, Julius und Carla, neun und sechs Jahre alt, reiten täglich mehrere Pferde – wie schaffen Sie dieses Pensum?

Svenja Kämper-Meyer: (lacht) Ich muss gestehen, es gibt Momente, in denen ich Zweifel hege, ob das alles richtig ist. Nein, es ist gut so wie es ist. Natürlich ist mein Tagesablauf sehr stark getaktet. Ich stehe um sechs Uhr auf, wenn die Kinder auf dem Weg zur Schule sind, sitze ich im Sattel. Ich reite zwei bis drei Pferde, um zehn Uhr beginnt dann meine Arbeit in der Praxis. Bis zum frühen Abend. Das ganze System funktioniert gut, weil wir ein super Team sind. Meine Mutter Irina, die auch noch in der Praxis mitarbeitet, managt viel im Hintergrund, koordiniert die Termine wie Schmied oder Tierarzt und kümmert sich auch um ihre Enkelkinder. Wir haben außerdem ein

tolles Kindermädchen. Und meine Schwester Carde und ich teilen uns die Ausbildung unserer Pferde.

Wie viele Pferde betreut ihre Familie? Züchten Sie noch aktiv? Amanyara kam ja auch bei Ihnen auf dem Hof zur Welt.

Svenja Kämper-Meyer: Wir haben zwischen zehn und zwölf Reitpferde, einige Ponys und zwei, drei Stuten, mit denen wir züchten. Die Zucht ist das Steckpferd meines Vaters (Hans-Jürgen Meyer). Wir sind eine richtige Großfamilie, meine Eltern, Cardes und meine Familie mit je zwei Kindern leben alle auf unserem Hof. Die Leidenschaft für die Pferde vereint uns.

Sie sind auch als Ausbilderin sehr erfolgreich. Amanyara und fünf weitere Pferde haben sie selbst angeritten und bis zum Grand Prix gefördert. Was hat Amanyara als junges Pferd ausgezeichnet?

Svenja Kämper-Meyer: Sie hatte von Anfang die richtige Einstellung, ich habe selten ein Pferd erlebt, dem das Lernen so leicht gefallen ist. Mit acht Jahren hatte sie schon alle Grand Prix-Lektionen drauf, natürlich noch nicht fehlerfrei und gerne auch mal bockend. Ich hatte schon früh das Gefühl: Amanyara wird ein Grand Prix-Pferd.

Vielen Dank für das Gespräch.
Susanne Hennig



LINKS Marieke van den Putten (NED) mit Zantana RS2 Old N.O.P. und Justin Verboomen (BEL) mit Zonik Plus
RECHTS Claudia Kircheiss (Trainerin) mit Zonik Plus
UNTEN Julius Peter Sinnack und seine Frau (Besitzer) mit Richard Vogel (GER)



TEAMSACHE

Impressionen von den DUTCH MASTERS in s'Hertogenbosch 2026

LINKS Jeroen Dubbel-dam (NED) und Richard Vogel (GER)
MITTE Ausstellung
RECHTS Emma Kok, Sängerin (NED)



FOTOS: SPORTFOTOS-LARENTZDE